Zeitschrift: Die Berner Woche

**Band:** 32 (1942)

**Heft:** 15

Rubrik: Unsere Konzerte

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

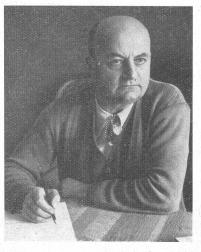
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 20.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Werner Bula

Der weit über unsere Bernergrenzen hinaus hekannte und beliebte Berndeutsch-Dichter, feiert am 8. April nächsthin seinen 50. Geburtslag. Mit träfer Bodenständigkeit und gewürzt mit gesundem Humor sind die Bücher und Theaterstücke von Werner Bula, ebenso hat er schon unzählige Male mit seinen "chüschtigen" Erzählungen die Radiohörer erfreut. Seine schriftdeutschen Bücher: "Chleus, das Findelkind" und "Sangetenueli, der Schwingerkönig", zwei wertvolle Bücher, sind aus unserem tiefsten Volksleben geschöpft. Ebenso die Berndeutschen: der ganz originelle "Fürabesitz", dessen erste Auflage in kürzester Frist den Weg zu den dankbaren Lesern gefunden hat. Dann "Neu Chostgänger" und im vergangenen Herbst sein tiefsinniges "Tue wi-nisott", das von den massgebendsten Warten aus die allerbeste Kritik und vollste Anerkennung gefunden hat. Und dann von den ungefähr zehn kürzern und längern Theater-



stücken endlich, die speziell auf den Landbühnen längst Eingang gefunden haben, sind es vor allem "Ds Hudilumper-Gritli" und "z'Höchuse", die immer wieder die gefüllten Säle zu begeistern vermögen.

Auf meine Frage: Dihr syd doch aber dernäbe gäng no Redakter vo der "Schwingerzytig"; Dihr wärdit dänk eifach a bsunderi Liebi zu der Sach ha...", gibt er mir in seiner ewigschlichten Art zurück: "Es muess das öpper mache, wo's vo jung uuf kennt u gäng derby gsi isch. U wie elter das i wirde, bin i gäng überzügter, dass üser Nationalspil, wie Schwinge, Hornusse, o ds Jodle, schwinge u Alphornblase zu üüs un üser Schwyzerart ghöre, wi d'Speiche zum Redli: sie tüe i üsem Volk usse der glych Dienscht wie gsundi, chächi Choscht i guete Schwyzerbüecher. Der Wärt vo üsne Nationalschpil gsäch men allwäg de erscht so rächt y, we si niemer meh drum annähm u si nimme tribe würdi."

(Text und Foto: Foto Carl Jost, Bern.)

# Unsere Konzerte

mikalisches Gut weiten Kreisen zu ver-mitteln, nimmt grosse Verantwortung und Risken auf sich. Zum Abschluss der dies-mittelichen Kammermusik-Abende des Berner wickquartetts gelangten zwei Werke Beet-lees zur Wiedergabe, so das erste Rasou-wsky-Quartett, op. 59 in F-Dur mit seinen Pessponnenen Gedankengängen, seinem inlattichen Reichtum und sprachlicher Feinheit, some das Septett, op. 20 in Es-Dur, ein froh-gemutes, konzertantes Jugendwerk, dessen Emuts, konzertantes Jugendwerk, dessen Jametto besonders populär geworden ist. Mit diser optimistischen Einstellung verabschieden sich die Konzertgeber, die Herren: Ahhonse Brun, Theo Hug, Walter Kägi und Richard Sturzenegger und die mitwirkenden Willy Tautenhahn, Rudolf Stähr, Werner Speth und Hans Fehr Das Bussage Bild des aussen die Mitschaft des aussense Bild des aussense Bild des aussense Fehr Das Bussage Bild des aussense Bild des aus und Hans Fehr. Das äussere Bild des aus-Konservatoriumssaals ist ermutigend für die Veranstalter, und es bleibt zu befan, das ihnen ihre Anhänger auch an den noch bevorstehenden zwei Matineen die Treue bewahen werden. Der Aufführung einiger Werke von Albert Jenny, Wladimir Vogel, Arthur Honegger, Paul Hindemith und Philipp Jamach werden dieserigen hestimmt grosses Jamach werden diejenigen bestimmt grosses Interesse entgegenbringen, denen Kammer-musik mehr als nur künstlerischer Zeitvertreib

Am Karfreitag brachten Dora Garraux, Karl E. Kremer, Vater und Sohn, Dino Sibiglia und Grethel Benninger eine Folge wohlaus-gewählter Worke des 47 mmd 48. Lehrhunderts gewählter Werke des 17. und 18. Jahrhunderts Wiedergabe. Eine grosse Gemeinde war der Einladung gefolgt, was gewiss auch der Kollekte zugunsten des französischen Waisenhauses Morija, Wabern, zugute gekommen

Der tiefe Ernst der Passionszeit prägte sich aus in dem von Münsterorganist Kurt W. Senn und dem Berner Kammerchor veranstalteten Karfreitend. Karlreitagskonzert in der Französischen Kirche. Marietagskonzert in der Französischen Kirche. Im geistigen Mittelpunkt stand eine Passion des alldeutschen Meisters Leonhard Lechner, ein prachtvolles Beispiel des A-capella-Geanges des 16. Jahrhunderts, dessen Wiedergabe dem Berner Kammerchor (Leitung:

wek. Jede Institution, die es unternimmt, rend K. W. Senn die Feier mit Orgelwerken vollen, dramatischen Akzenten dient. des Tomaskantors würdig umrahmte.

> Berner Stadttheater. Die Meistersinger Nürnberg. Gastspiel von Elsa Scherz-Meister, Max Hirzel und Felix Löffel.

Max Hurzel und Felix Löffel.

v. h. Gegenüber früheren Jahren war die Direktion bemüht, einmal an Stelle des "Parsifal" Richard Wagners Standardwerk "Die Meistersinger" auf den Osterspielplan zu setzen. Dieses Werk hat an der Opernbühne eine bleibende Heimat gefunden; in ihm sind nicht nur Meister und Meistergeist des 16. Jahrhunderts zu neuem Leben erweckt worden: wir finden hier die Zeitgenossen des Schusterdichters Sachs ebenso wieder wie die Wagners dichters Sachs ebenso wieder wie die Wagners oder die der Gegenwart. Dem deutschen Bürger wird hier aus letztem Wissen und tiefster Volksverbundenheit ein unvergäng-liches Denkmal gesetzt. Wagners Musik findet ihr Tiefstes im lyrischen Ausströmen, sie baut kunstvolle Gesänge, Ensemble- und Chorsätze, in denen die menschliche Stimme frei und leicht über dem Orchester schwebt. Auch als Meister musikalischer Komik zeigt sich Wagner in dieser Oper.

Die Aufführung vom Ostersonntag hatte einen vollen Erfolg, und die Mitwirkenden wurden mit Ovationen eines total ausverkauften Hauses förmlich überschüttet. Max Hirzel. der in der Rollenbesetzung meistbegünstigte Walter von Stolzing, entsprach den Erwartungen am besten in den Preisliedstrophen. Seine künstlerischen Leistungen gelten als höchst erfreulich. Als zweiter Gast war Elsa Scherz-Meister vertreten, die ein glanzvoll und jugendfrisch singendes Evchen verkörperte. Es ist viel Reiz in ihrer Stimme und Erscheinung, in der Darstellung auch mancher Zug von jener Holdseligkeit des Wesens, ohne die Pogners Töchterchen nicht Wagners Evchen ist. Der dritte Gast, Felix Löffel, bot als ehrwürdiger Handwerks- und Simge-Im gesitigen Mittelpunkt stand eine Passion des altdeutschen Meisters Leonhard Lechner, Hans Sachs, vortrefflich dargestellt von Andreas Boehm, weise und philosophisch durchgabe dem Berner Kammerchor (Leitung: des Künstlers bewertet werden, in welcher Tüllers heller Tenor eignete sich vortrefflich zum Vortrag zweier Bacharien, anpassungsbelleitet durch E. Defrancesco (Flöte), Lassagnaud und A. Steglich (Oboen), wäh-

mehrfachen Monologe, wie schlussendlich die "Meisteranrede", gaben hierüber den ge-wünschten Aufschluss. Was Humor und bewegliche Darstellung anbelangt, fand sich Laszlo Czabay in der Rolle des Lehrbuben David aufs beste zurecht. Seine Stimme bestizt jenen hellen Klang, wie man ihn für einen Spieltenor braucht. Sybille Krumpholz hat in Ton und Wesen das gefühlsmässige Format in Weglich wegen der Spielten wegen der Spielten der Spielte einer Magdalena. Ausgiebig erschöpfend charakterisierte Erich Frohwein den Beckmesser, eine Rolle, die seiner geschmeidigen Stimme glücklich entgegenkommt und die er in Spiel. Gesang und Maske vortrefflich zu meistern versteht. Alle übrigen Mitwirkenden mögen sich mit einem Pauschallob begnügen. Für eine sorgfältige Inszenierung sorgte Otto Ackermann, das Zustandekommen dieser glanzvollen. Aufführung darf als sein Hauptverdienst betrachtet werden. Auch Kapellmeister Furrer, welcher das Chorstudium leitete, hat durch seine gewissenhafte Mitarbeit viel dazu beigetragen, dass die durch Mitglieder des Berner Männerchors verstärkten Zunftchöre auf der Festwiese ausgiebig und schlackenrein erklangen.

Kurt Rothenbühlers Stabführung, diesmal sichtlich bestrebt, wirkte in Tempo und Klanggebung eindringlich und stiess zu beherrschenden grossen Erhebungen vor, wie sie in kluger Ueberlegung vom Schöpfer des Werkes erdacht wurden

## Soll unfer Kind Klavierftunden nehmen?



Väter und Mütter, die vor dieser wichtigen Frage stehen, erhalten wertvollen Auf-schluss in dem vortrefflichen Büchlein von Lehrer Rudolf Schoch: "1st unser Kind musikalisch?" Schreiben Sie an die Ver-einigung für Hausmusik, Gutenbergstr. 10, Türsch um das Rüchlein gerte zu erhalter Zürich, um das Büchlein gratis zu erhalten.